

# Ernst Wöllstein - ein Lebensbild

Am Donnerstag, dem 18. März 1965, schlagzeilte die Hunsrücker Zeitung: „Kirchberg bereitet eine Feststunde vor. Am Freitag Verleihung der Ehrenbürgerrechte an zwei verdiente Bürger der Stadt auf dem Berge.“

Einer der Auszuzeichnenden war Ernst Wöllstein, von 1946 - 1956 Bürgermeister der Stadt Kirchberg, in einer für die Gemeinde denkbar schweren Zeit. Nicht allein die vollständige Besetzung des Altkreises Simmern seit dem 19. März 1945 galt es hinzunehmen und nach Möglichkeit zu lindern, sondern auch die materiellen Schäden und die Sorge um das tägliche Überleben in Stadt und Land. Hinzu kam eine von den französischen Besatzern besonders rigide gehandhabte Zwangsbewirtschaftung aller landwirtschaftlichen Produkte von der Milch bis zum Fleisch, was etwa durch Hofbegehungen und sonstige schikanöse Maßnahmen durchgesetzt wurde. Bürgermeister wie Ernst Wöllstein gerieten hier schnell in das Zwielficht offizieller Erfüllungsgehilfen der fremden Besatzer.



Ernst Wöllstein wurde am 24.02.1889 in Becherbach, Kreis Meisenheim, geboren. Durch seine Heirat mit Magdalena Fuchß kam er nach Kirchberg und war hier seit 1929 in der Landwirtschaft tätig. Schon im Jahre 1933 wählte man ihn in den Stadtrat. Seitdem erlebte er die Bruchlinien deutscher Geschichte am eigenen Leib. Er musste sich ein ganzes Jahr lang Tag für Tag bei der Polizeibehörde/Bürgermeisteramt melden und wurde am 26. Juni 1933 aufgrund polizeilicher Verfügung gezwungen, „sich mit sofortiger Verfügung seines Mandates als Stadtverordneter zu enthalten, weil Ihre Weiterbetätigung eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstellt. Falls Sie

dieser Aufforderung nicht bedingungslos Folge leisten, erfolgt ihre Inhaftnahme nach Maßgabe des §1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28.2.1933.“ Was im fernen braunen Berlin nach dem letzten mutigen Plädoyer für Demokratie und Menschlichkeit, der Rede des SPD-Vorsitzenden Otto Wels gegen die Annahme des sog. Ermächtigungsgesetzes durch den Reichstag am 24. März 1933, den führenden sozialdemokratischen Funktionären an Verfolgungsakten widerfuhr, bekam Ernst Wöllstein nicht weniger „eindrucksvoll“ zu spüren: Der totalitäre Zugriff des Staates duldet keine „SPD-Idylle“ auf dem Land, schon gar nicht nach dem die Partei am 22. Juni 1933 zur volks- und staatsfeindlichen Organisation erklärt worden war.

Noch kurz vor Kriegsende drohte Ernst Wöllstein die Inhaftierung, was aber letztlich verhindert werden konnte. Die Schikanen endeten erst, als der junge Werner Wöllstein sich mit 18 Jahren gegen den Willen seines Vaters freiwillig zum Militär meldete.

In der rückschauenden Wertung des Sohnes Werner Wöllstein war die unmittelbare Nachkriegszeit mit den Requirierungserfahrungen der französischen Besatzungsmacht „sehr schlimm“: „Die Franzosen kamen dann von Simmern und sagten, Sie sind Bürgermeister und haben dafür zu sorgen, dass morgen 20 Zentner Kartoffeln auf dem Marktplatz stehen.“ Dass es dabei im Hause des Bürgermeisters auch zu gegenseitig herunterziehenden Szenen unter befreundeten Nachbarn kam, konnte in der aufgeheizten Atmosphäre nicht ausbleiben. Immerhin gelang es Ernst Wöllstein den ausbeuterischen Zugriff der Franzosen auf seine Heimatstadt zu begrenzen und damit größeren Schaden von ihr abzuwenden.

In seiner Laudatio anlässlich der Feierstunde zur Verleihung der Ehrenbürgerrechte am Freitag, dem 19. März 1965, ließ Bürgermeister Rudi Koppke gerade diese Seite der Vita Wöllsteins wieder lebendig werden: „Dem diktatorischen Nationalsozialismus versagten Sie ihren Dienst und stellten sich erst nach dem totalen Zusammenbruch wieder zur Verfügung. Das Prinzip gemeinsamer Verantwortung trat wieder in den Vordergrund.“ Was damit gemeint war, brachte Landrat Rudolf Rumetsch am 21. Dezember 1966, dem Jahrestag der ersten frei gewählten Volksvertretung des Landkreises Simmern im Jahre 1946, in einem Weihnachtsgruß zum Ausdruck. „Sie haben, berufen durch das Vertrauen Ihrer Mitbürger, der damaligen Kreisversammlung angehört und mit dazu beigetragen, die Grundlagen zu schaffen für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau im Landkreis Simmern und damit auch für die großen Fortschritte, die auf vielen Gebieten in den vergangenen Jahrzehnten erzielt werden konnten.“ Dies war dem Landrat Anlass genug, Ernst Wöllstein für seine „wertvolle Mitarbeit am demokratischen Aufbau der Hunsrücker Heimat in schwerster Zeit namens des Landkreises (...) verbindlich zu danken.“



Rudi Koppe verleiht den Ehrenbürgerbrief an Ernst Wöllstein

